

«Kultur und Kirche gehen Hand in Hand»

Am Sonntag startet die Reihe «Kulturfragen im Kanton Schwyz» im Kloster Einsiedeln mit der Einstiegsfrage: Was kann die zeitgenössische Kultur zur Transformation des religiösen Lebens beitragen? Projektleiter Bruno Steiner steht Red und Antwort.

MAGNUS LEIBUNDGUT

Es ist so weit: Das Projekt Kulturfragen im Kanton Schwyz startet am Sonntag im Klosterdorf. Wie sind Sie auf dieses Projekt gekommen?

Zeitgenössische Kultur hat im Gegensatz zum Brauchtum und zur Tradition einen schweren Stand. Es gibt keine Existenzgrundlage für Kulturschaffende. Die Kultur ist im Kanton Schwyz nur in sehr geringem Ausmass ein Wirtschaftsfaktor, da sie oft mit sogenannter «Freizeit» verbunden wird. Mit dem Projekt «Kulturfragen im Kanton Schwyz» versuche ich, das Zusammenspiel von Kultur, Wirtschaft und Politik und weiteren gesellschaftlichen Bereichen offenzulegen und die Rolle der zeitgenössischen Kultur greifbar zu machen.

Auf welche Art und Weise wollen Sie erreichen, dass ein Fördergesetz für die Kultur im Kanton Schwyz eingeführt wird?

Ein Kulturfördergesetz würde den Stellenwert der Kultur auf politischer Ebene erhöhen und dafür sorgen, dass auf dynamisch-zyklische Weise immer wieder über die Stellung der Kultur diskutiert werden würde. Das muss auf politischem Weg geschehen. Ob das von (parti-)politischen Akteuren und Amtsinhabern oder von kulturengagierten Bevölkerungskreisen in die Wege geleitet werden soll, ist schwer zu sagen. Zum Kulturfördergesetz gehören auch Fragen zum Subsidiaritätsprinzip, das die Bezirke und Gemeinden in die Pflicht nimmt. Es ist den Verantwortlichen vom Kanton völlig bewusst, dass es nur in einigen wenigen Gemeinden/Bezirken ernsthafte Förderung von zeitgenössischer Kultur gibt. Auf welche Art und Weise dieses auch öffentlich zugängliche Wissen zu Taten, zu einer Besserstellung der Kultur oder gar zu einem Kulturfördergesetz führen könnte, wird vielleicht im Projekt Kulturfragen herausgeschält.

Im Fokus der ersten Veranstaltung in Einsiedeln steht die Religion. Die Kirchen leeren sich zusehends. Könnte das bedeuten, dass mehr Raum für Kunst und Kultur in den Kirchenräumen zur Verfügung stehen wird? Den Kirchen scheinen die Menschen abhanden zu kommen – den Kulturschaffenden fehlt es offensichtlich an fix institutionalisierten Räumen. Es scheint mir wichtig, Synergien zu schaffen. Vielleicht gelingt es, Glaubensinhalte durch zeitgenössische Auseinandersetzung aktualisierter zu vermitteln. Die Kultur kann hier verbindend wirken, Identität stiften, das Gemeinschaftliche fördern: Sie ist in der Lage, spirituelle Fragen mit Bildern und Tönen zu den Menschen zu holen. Am Ende der Transformation könnte eine offene Kirche stehen: Kultur und Kirche gehen Hand in Hand.

Wie sollen sich denn Kulturschaffende in der heutigen Zeit im sakralen Raum bewegen und inspirieren lassen?

Die Herausforderung für die Kulturschaffenden besteht darin, wie sie ihre Bilder, Worte, Musik, Tänze, Performances und Rituale in den Kirchenräumen aufführen können. Optionen gibt es zwar viele, aber die Vorgaben sind mitunter ziemlich einschränkend: Was alles ist in einer Kirche er-

laubt und was nicht? Das scheint ein «heikles» Thema zu sein. Hier geht es um Sakrale, um Verhaltensregeln, um Rituale und mögliche Grenzüberschreitungen. Auf der anderen Seite sind die Kulturschaffenden aufgerufen, sich mit Liturgie, Glaubensfragen und Religionsgemeinschaften auseinanderzusetzen, was die Offenheit von Kulturakteuren individuell herausfordert. Wenn es gelingt, ist es ein Geben und Nehmen.

Wie kann sich eine Kirche mit grosser Tradition auf zeitgenössische Kultur einlassen?

Es geht um die Dialogbereitschaft: Wenn sich die Kirche auf ergebnisoffene Prozesse einlassen kann, Erfahrungen machen will und für einen Austausch mit den Kulturschaffenden bereit ist.

Wie mag eine offene Begegnung von verschiedenen Kulturen und Religionen gelingen?

Wenn Kulturschaffende und Kirchenvertreter ihre Vorurteile reflektieren, also bei sich selbst anfangen, überkommene Bilder im Kopf abzutragen. Es ist etwas Gegenseitiges: Alle Involvierten sollten unvoreingenommen aufeinander zugehen können. So kann aus einem Gotteshaus wieder ein Ort der Begegnung werden. Das scheint mir gesellschaftlich die bessere Alternative zu sein, als wenn Kirchen ihre Leer-Räume an Immobilienfirmen verscherbeln. Und hier kommt denn auch die öffentliche Hand ins Spiel, die soziokulturelle und kulturelle Projekte ermöglichen und ganz konkret und lokal zur Zufriedenheit der Bevölkerung beitragen kann. Offene Kultur- und Begegnungsräume sind für die Gesundheit einer Bevölkerung ebenso wichtig wie Fitnesscenter, Nail-Shops und Restaurants.

Was kann die zeitgenössische Kultur zur Transformation des religiösen Lebens beitragen?

Es gibt ja die traditionellen alternativen Gottesdienste (Jodlermesse, Fasnachtsgottesdienst): Wieso sollten nicht Gottesdienste mit zeitgenössischen Kulturen gefeiert werden können? Kulturschaffende werden als Seismografen von gesellschaftlichen Strömungen dargestellt, sie gelten als Vermittler von kulturellen Werten, sie verbinden Bilder mit Ideen. Es gibt bereits Projekte, in denen zeitgenössische Kultur zur Transformation des religiösen Lebens beiträgt: Im ehemaligen Kapuzinerkloster Dornach führen die Kirche, die Gastronomie (Restaurant und Hotel) und der Kulturbereich ein synergereiches Dasein. Im Projekt «Transit 09» haben Künstler die Wallfahrtskirche Hergiswald in einen neu erfahrbaren spirituellen, sakralen Raum verwandelt. Im Jahr 2017 verband das Projekt «Mehr Ranft» traditionelle Anschauungen mit aktuellen Kulturaspekten.

Welche Rolle spielen zeitgenössische Kulturschaffende mit ihrer Arbeit hinsichtlich existenzieller und spiritueller Fragen und was kann zeitgenössische Kultur zur religiösen Veränderungsprozess beitragen?

Das Existenzielle zeigt sich im alltäglichen Leben so vieler Kulturschaffenden: Prekariat am Existenzminimum mit wenig Sicherheiten. Im Vergleich zu Durchschnittskonsumenten lebe ich als Kulturschaffender zum Beispiel tendenziell bescheiden – und dies nicht etwa aus romantischen Beweggründen heraus. Ob sich Kulturschaffende dementsprechend vermehrt mit existenziellen Fragen auseinandersetzen, mit dem vorgeburtlichen Ursprung, mit sozialem Zusammenhalt, Materialismus, Gerechtigkeit, Mensch und Umwelt, Tod und so weiter kann ich nicht beurteilen. Ich persönlich wünsche jedem Menschen genug Raum und Zeit für solche Auseinandersetzungen.



Bruno Steiner ist Leiter des Projekts «Kulturfragen im Kanton Schwyz» und organisiert am Sonntagnachmittag im Klosterdorf eine Veranstaltung zum Thema Religion und Kultur. Foto: Magnus Leibundgut

Silvia Henke ist Referentin

ml. Silvia Henke wird in ihrem Impulsreferat eine kurze kulturtheoretische Übersicht über Verbindungen von Religion und Kultur geben und die kulturpolitischen Aspekte in diesem Zusammenhang miteinbeziehen. Dazu kommen soziologische Betrachtungen zur Wichtigkeit von Reli-

gion als identitätsstiftende Kraft für die gesellschaftliche Organisation. Mit konkret durchgeführten «Transformations-Projekten» im sakralen Rahmen der Zentralschweiz zeigt sie stimulierende Möglichkeiten auf, wie die Zusammenarbeit gelingen und die Gesellschaft daran teilhaben kann.

Barbara van der Meulen-Kunz ist Kulturgast

ml. Barbara van der Meulen-Kunz berichtet von ihrer Arbeit im Kloster Dornach: Im ehemaligen Kapuzinerkloster führen die Kirche, die Gastronomie (Restaurant und Hotel) und der Kulturbereich ein synergereiches Dasein. Barbara van der Meulen-Kunz hat während sieben Jahren die Kirchengemeinde Blauen (BL) und den Seelsorgeverband am Blauen mit fünf Kirchengemeinden geleitet. Barbara van der Meulen kennt den Kanton Schwyz dank

ihrer Herkunft (Arth) bestens und pflegt einen verbindenden familiären Austausch. Ihre Arbeit im Kloster Dornach ist durch grosses Engagement für eine offene Begegnung von verschiedenen Kulturen und Religionen geprägt und zeigt auf, wie sich eine religiöse Institution mit grosser Tradition auf zeitgenössische Kultur einlassen kann. Und wie sich zeitgenössische Kulturaktive im sakralen Raum bewegen und inspirieren lassen.

Lorenz Bösch ist Gesprächspartner

ml. Im Kanton Schwyz ist die Sakrallandschaft noch nicht in ähnlichem Ausmass von sich leerenden Kirchenbauten betroffen. Doch auch hier zeigen sich gesellschaftliche Prozesse, die nötige Veränderungen nach sich ziehen werden. Bereits jetzt kann Lorenz Bösch von einzelnen Projekten berichten, die im Verständnis von Transformation stattfinden:

Der Präsident der katholischen Schwyzer Kantonalkirche weiss um die Problematiken in der konkreten Umsetzung von Ideen und kennt die Unterschiede der einzelnen Kirchengemeinden im Kanton Schwyz. Als ehemaliger Kantons- und Regierungsrat bringt er viele Erfahrungen ein und ist auf dem gesamten Kantonsgebiet und darüber hinaus bestens vernetzt.

Karin Landolt ist Moderatorin

ml. Karin Landolt ist Inhaberin der Kommunikationsagentur Gesprächskultur und im Teilzeitpensum Co-Geschäftsführerin einer NGO. In den Jahren von 1999 bis 2020 arbeitete sie als Redaktorin bei der Tageszeitung «Der Landbote» und für die Stand-

ortförderung Region Winterthur, gründete die Live-Talk-Veranstaltung «StadTalk» und moderiert seither Diskussionsrunden, Tagungen und Workshops. Karin Landolt engagiert sich ausserdem für Bildungs-, Klima- und Kulturprojekte.

Inwiefern stellen Werkprozesse im Zusammenhang mit sakralen Räumen eine Herausforderung dar?

Es kann in der Umsetzung von Kultur in einem Kirchenraum sehr profan und pragmatisch zu und her gehen: Darf man mit dreckigen Arbeitsschuhen auf einen Altar steigen, um eine Installation einzurichten? Ist ein Bauhelm erlaubt, wenn in einer Kirche doch schon Mütze tragen nicht gerne gesehen wird? Ich würde jedoch neulich auf ein aktuelles Projekt vom Seelsorgerat Kanton Schwyz aufmerksam gemacht: Dieser bietet den Kulturschaffenden im Kanton Schwyz einen Unterstützungsbeitrag an. Die Ausschreibung erfolgt im Rahmen des Projekts «Aufbruch zum Glauben». Christlich orientierte Beiträge können für das 11. Pastoralforum bis am 15. Mai per E-Mail eingereicht werden (Konzept, Projekt oder bereits realisierte Arbeiten). Die ausgewählten Werke werden am 19. November im Hotel Allegro in Einsiedeln gezeigt.

Welche kulturpolitischen Aspekte spielen eine Rolle in der ganzen Diskussion?

Selbst wenn sich Kulturschaffende ab sofort nicht mehr um die Machtausübung von Politikern kümmern und nur noch mit Vertretern der Privatwirtschaft nach Lösungen zur Kulturstärkung suchen würden, wäre das ein politisches Statement. Was wäre, wenn die zeitgenössische Kultur plötzlich ein Wirtschaftsfaktor wäre und alle am Erblühen der kulturellen Vielfalt teilhaben möchten. In der Schwyzer Kulturpolitik wurde über die Jahrzehnte vieles schon mehrfach wiederholt, ohne dass sich Entscheidendes bewegte. Neue Alli-

enzen, neue Ideen und das Überwinden von verstaubten Konflikten könnten kulturpolitisch wichtig werden.

Wie wichtig ist Religion als identitätsstiftende Kraft für die gesellschaftliche Organisation?

Soziale Begegnungen im Kirchenraum waren mir offensichtlich bereits als Ministrant wichtiger als religiöses Wissen. Auf jeden Fall erinnere ich mich eher an Bilder vom weissweintrinken- den Pfarrer in der Morgenmesse oder mit welchen Mitschülern ich mich in der Kirchenbank durch nicht enden wollende Lachanfalle schüttelte. Biblische Geschichten und Predigten, wenn ich mir das genau überlege, sind in meinem Leben erschreckend schwach präsent geblieben. Ich frage mich, wie ich Religiosität weitergeben würde, wenn sie mir selber ein grosses Stück weit abhanden gekommen ist.

Können Sie beschreiben, was Transformations-Projekte im sakralen Rahmen bedeuten?

Religiöse Inhalte aus traditionellen Formen in die Ist-Zeit zu überführen, religiöses Leben in einen Bezug zur Gegenwart zu setzen. Kulturschaffende nehmen mit ihren individuellen Werken Bezug zu Glaubensfragen und treten mit Gläubigen und Glaubensgemeinschaften in Dialog, wodurch sich sakrale Räume verändern können.

— Kulturfragen im Kanton Schwyz – Veranstaltung zum Thema Religion und Kultur. Impulsreferat und moderierte Diskussionsrunde. Sonntag, 15 bis 16.30 Uhr, Kloster Einsiedeln, im Küchengarten (Eingang Hofpforte). Der Besuch ist kostenlos – eine Anmeldung ist nicht nötig.